

Von Nick und seiner Süßen

Niemand hat Angst vor Virginia Wolf, nur Martha – Premiere des Klassikers in Paderborn

Von Rainer Maler

Paderborn (WB). Wer hat Angst vor dem bösen Wolf? Niemand mehr. Der amerikanische Autor Edward Albee ersetzte 1962 das Wort böse durch Virginia und schuf mit dem Stück »Wer hat Angst vor Virginia Wolf?« einen Klassiker der Bühne.

Das Theater Paderborn hat diesen Klassiker am vergangenen Samstag unter der Regie von Ulrike Maack zur Premiere gebracht. Fasziniert blicken wir auf eine glitzernde Wasserfläche. Das Bühnenbild von Eylien König ist ein Hingucker, sie hat den American Dream mit Villa und Swimmingpool sehr ästhetisch umgesetzt.

Es ist nach Mitternacht, Martha und George kommen von einer Feier, geraten in Streit. Wir sind im ersten Akt, Spaß und Spiele überschrieben. Aber wehe, wenn es losgelassen, das frustrierte Ehepaar.

Selbsterfleischende Triebe und zynischer Seelenfrust eines von sich selbst enttäuschten Ehepaars, aufgemischt mit einer Dosis Alko-



Nick (Tim Tölke) und Süße (Pornpailin Distakul, beide links) sind zu Gast bei Martha (Josephine Mayer) und George (Herbert Schäfer).

hol – das wird bösartig, wir werden Zeugen eines verbal gehässigen Rosenkriegs.

Ein fantastischer Herbert Schäfer spielt den frustrierten Dozenten George, der am College von Marthas Vater im historischen Seminar lehrt, mit scharfem Verstand, mit fiesen Monologen und zynischer Provokation. Für seine Frau Martha ist er ein totaler Versager, sie für ihn ein Monster.

Josephine Mayer verkörpert diese Martha mit leidenschaftlicher Exzentriz und brutalem Egoismus. Sie ist vulgär, bemitleidenswert, sie ist Schlampe und Diva, zerbrechlich und total verhärtet in einer Beziehung, die einem Krieg gleicht. Martha hat auf der langweiligen Feier das Paar Nick und seine Süße auf ein paar Drinks eingeladen. Tim Tölke spielt den Nick als dicklichen Schleimer, der seine Süße (Pornpailin Distakul) nur des Geldes wegen geheiratet hat und, weil sie angeblich schwanger war.

Süße ist ein Püppchen, mit Scheinschwangerschaft und einer Portion Langeweile. Nick und die Süße: eine jüngere Ausgabe von George und Martha. Ein von Martha und George erfundener Sohn spiegelt die Illusion ihrer Beziehung, die auf Schwäche, Angst und Macht, Verletzlichkeit und Wut basiert, wahrlich keine Faktoren, zwischenmenschliche Kommunikation und das soziale Leben einer Gesellschaft positiv zu entwickeln.

So gesehen hat Albees Stück nichts von seiner gesellschaftlichen Kritik verloren. Auch wenn der erste Akt »Spaß und Spiele« nur allmählich Fahrt aufnimmt, etwas kürzer hätte sein können, bieten scharfzüngige Dialoge doch stets genügend Komik, damit den Zuschauern das Lachen nicht vergeht. Denn es ist ein perfides



Nachdem Martha George gedemütigt hat, wird im zweiten Akt Nick (Tim Tölke) als Versager entlarvt: Er hat die »Süße« (Pornpailin Distakul)

Spiel, das in den drei Akten »Spaß und Spiele«, »Walpurgisnacht« und »Teufelsaustreibung« vier Menschen an den Rand einer Existenzkrise führt. »Ich habe ein Ge-

sühr für Lächerlichkeit, aber keinen Humor«, schreit Martha dem sich gönnerhaft gebenden Nick ins Gesicht, den sie anbaggert und dann wegen seiner fehlenden

Potenz niedermacht. Das Stück über die brüchige Moralität einer kriselnden Gesellschaft mag eine Tortur für zartbesaitete Seelen sein, es ist aber ein Feuerwerk an Spielkunst für aufgeschlossene Theatergänger. Langanhaltender Beifall und Bravorufe würdigten die tolle Leistung dieses diabolischen Quartetts.

Das Stück über die brüchige Moralität einer kriselnden Gesellschaft mag eine Tortur für zartbesaitete Seelen sein, es ist aber ein

Feuerwerk an Spielkunst für aufgeschlossene Theatergänger. Langanhaltender Beifall und Bravorufe würdigten die tolle Leistung dieses diabolischen Quartetts.

Fotos: Viehoff/Theater Paderborn

